

HAHN, ULLA

Deutschland 1946

Das verborgene Wort

Gut sechshundert Kilometer, damals, in den Fünfzigerjahren, eine Weltreise. Jenseits des Horizontes, der im Schwyzer Talboden in allen vier Himmelsrichtungen von Bergen engbegrenzt ist. Die gleiche enge Begrenzung des geistigen Horizontes durch den rabenschwarzen Katholizismus im provinziellen Brunnen am Vierwaldstädtersee wie im grossstädtischen Köln am Rhein. Verblüffend und für die Heutigen wahrscheinlich kaum glaubhaft, diese Übereinstimmung bis in kleinste Einzelheiten. Auch in unserer Kindheit war es die Grossmutter die sich weigerte unseren Geburtstag zur Kenntnis zu nehmen: Da gibt es nichts zu gratulieren, dass ihr geboren wurdet, dafür könnt ihr nichts. Wir Katholischen feiern den hl. Namenspatron, der euch behütet für euch fürspricht, beim lieben Gott, wenn ihr fleissig zu ihm betet. Und bis sie starb, die Grossmutter, als ich längst schon eigene Kinder hatte: Immer an meinem Namenstag, am 12. Januar, kam ein Fresspäckchen von ihr. Landjägerwürste waren immer dabei, Blätterteigbirnbrote von der Bäckerei Wolf und eine dunkle Schokolade. Und die Ermahnung, den hl. Namenspatron nicht zu vergessen und fleissig zu ihm zu beten, dass er sich beim Fürsprechen auch meiner erinnere.

Das Nacherleben der eigenen Jugend in der Spiegelung einer Weitentfernten ist faszinierend. Anstrengend und mir manchmal sogar ärgerlich ist aber die Darbietung in Kölsch-Patois. Das scheint mir übertrieben und dem Verständnis und der Lesbarkeit für Nichtkölnler abträglich.

Der 2008 ausgestrahlte Fernseh-Zweiteiler „Der Teufelsbraten“ setzt die Geschichte meisterhaft ins Bild.

2014-01-15